

Theaterpädagogik ist eine Kunst



Wolfgang Sting

Notizen zu ihren Grundlagen und Vermittlungsformen

Inhaltsverzeichnis

- Impressum 3
- Theater als soziale Kunstform..... 4
- Theater ist Arbeit am Kunstprodukt 4
- Theaterpädagogik bewegt sich im Licht der Kunst und im Gegenlicht der Pädagogik..... 4
- Theater wirkt, indem es Theater ist. 5
- Theaterpädagogik ist nur mit interdisziplinären Bezügen vermittelbar..... 6
- Künstlerische Auseinandersetzung..... 6
- Ergänzende Komponenten 6

Impressum

Herausgeber
Bundesverband Theaterpädagogik e.V. (BuT)
Genter Str. 23, 50672 Köln
Tel: 0221/ 95 210 93 - Fax: 0221/ 95 210 95
e-mail: but@netcologne.de

Anschrift des Verfassers:
Universität Hildesheim
Institut für Medien- und Theaterwissenschaft
Marienburger Platz 22
31141 Hildesheim

© 1990 - 2004 Bundesverband Theaterpädagogik e.V.

Die Rechte anderer werden dadurch nicht beeinträchtigt. Sollte an einzelnen Teilen dieser Dokumentation ein anderes Copyright als für den BuT e.V. bestehen, so ist dieses ausdrücklich gekennzeichnet. Alle innerhalb der Dokumentation genannten und ggf. durch Dritte geschützten Marken- und Warenzeichen unterliegen uneingeschränkt den Bestimmungen des jeweils gültigen Kennzeichenrechts und den Besitzrechten der jeweiligen eingetragenen Eigentümer. Allein aufgrund der bloßen Nennung ist nicht der Schluss zu ziehen, dass Markenzeichen nicht durch Rechte Dritter geschützt sind! Das Copyright für veröffentlichte, vom BuT selbst erstellte Objekte bleibt allein beim BuT e.V. Eine Vervielfältigung oder Verwendung dieser Dokumentation mit seinen Grafiken, Zeichnungen, Erläuterungen und Texten in anderen elektronischen oder gedruckten Publikationen ist ohne ausdrückliche Zustimmung des BuT nicht gestattet.

Theater als soziale Kunstform

Theater gilt als die soziale Kunstform, und als Kunst zeigt das Theater soziale und pädagogische Wirkung. Das ist der Ausgangspunkt der Theaterpädagogik.

Theaterpädagogik ist primär als künstlerische Arbeit zu verstehen. Denn nur im künstlerischen Tun, in der Konzentration auf den künstlerischen Gestaltungsprozeß entfalten sich die bildungsrelevanten und sozialen Dimensionen des Theaterspiels. "...je mehr sie (die obdachlosen Darsteller) in die Kunst gingen, desto näher waren sie bei sich", bestätigt Roland Brus, der Regisseur des Obdachlosentheaters "Ratten 07" an der Volksbühne Berlin, die Wechselbeziehung, in der die Intensität des Künstlerischen die Qualität der Lern- und Bildungserfahrung bedingt. Aus dieser Prämisse folgt, daß sich Theaterpädagogik an den künstlerischen und ästhetischen Arbeits- und Gestaltungsprozessen des Mediums Theater, damit ist nicht der Stadttheaterbetrieb gemeint, zu orientieren hat. Im folgenden sollen Grundlagen und Vermittlungsformen einer künstlerischen und produktionsorientierten Theaterpädagogik skizziert werden.

Das Pferd Theaterpädagogik wird oft von hinten aufgezügelt. Weil die Welt so schlecht ist und der Mensch soviel Probleme und Kommunikationsdefizite hat, müssen wir theaterpädagogisch tätig werden. Das ist eine instrumentalisierende und pädagogisierende Sicht auf Theater, die die Lernmöglichkeiten von vornherein einschränkt. Andersrum wird ein Schuh daraus. Das Medium Theater mit seinen spezifischen Produktionsweisen und das Vergnügen am Theaterspiel gehören ebenso wie die sensible Einbindung der beteiligten Spieler mit ihren Fähigkeiten und Erfahrungen in den Mittelpunkt theaterpädagogischer Arbeit. Aus den von der Kunstform Theater abgeleiteten inhaltlichen und didaktischen Arbeitsweisen ergeben sich theaterpädagogische Prinzipien. Nicht der pädagogische Anspruch, sondern die ästhetischen Möglichkeiten bestimmen Arbeitsweise und Lernprozesse.

Theater ist Arbeit am Kunstprodukt

Ein künstlerisches Konzept der Theaterpädagogik orientiert sich deshalb an der ästhetischen Praxis der Theaterarbeit.

Das künstlerische Medium Theater läßt sich nur über ein Konzept vermitteln, das die spezifischen Gestaltungsmittel und Arbeitsweisen des Theaters erfahrbar macht und das geht nur über ein künstlerisch-praktisches Konzept. Ganz bewußt bringe ich Theaterpädagogik und Darstellendes Spiel mit Theater in Verbindung, obwohl vordergründig Theaterpädagogik im Laienbereich anzusiedeln ist und Theater den professionellen Kunstbetrieb meint. Denn das Darstellende Spiel als Vorläufer der Theaterpädagogik veränderte seine Absichten und Arbeitsweisen, indem es aktuelle Kultur- und Gesellschaftsentwürfe kritisch reflektierte. Die Kulturkritik der späten 60er Jahre, die Geschichte des Freien Theaters und Konzepte der Soziokultur haben gegenwärtige theaterpädagogische Entwürfe nachhaltig beeinflusst. Erst aus diesem anderen und erweiterten Verständnis von Theater, Kultur und Bildung konnte sich eine Theaterarbeit entwickeln, die in ihrer Einbeziehung von Alltags-, Körper- und Selbsterfahrung andere Themen aufgriff (weg von den klassischen Textvorlagen und aus der Distanz wieder zum Text) sowie andere Spiel- und Produktionsformen entwickelte.

Theaterpädagogik bewegt sich im Licht der Kunst und im Gegenlicht der Pädagogik.

Im Spannungsfeld von Kunst und Pädagogik laufen beim Theatermachen vielfältige Lern- und Bildungsprozesse ab. Die handlungsorientierte Auseinandersetzung mit dem Gegenstand Theater und seiner ästhetischen Praxis bildet die Grundlage für sich ergebende soziale Prozesse und Lernerfahrungen. Theaterpädagogik als ästhetische Bildungsarbeit ermöglicht eine Vielfalt von Lernprozessen, die die individuelle Wahrnehmungs- und Ausdrucksfähigkeit schult, künstlerische und alltagskulturelle Phänomene im gesellschaftlichen Kontext reflektiert, soziales Verhalten übt und in dieser Komplexität unmittelbare Auswirkung auf die Lebenswirklichkeit und Handlungskompetenz der Beteiligten hat. Theaterarbeit muß deshalb eine positive Dialektik entwickeln, um die vordergründigen Gegensätze, die sich in den Disziplinen Theater und Pädagogik artikulieren, überwinden zu können. Theater als Kunstschaffen, das sich in der Einmaligkeit des Kunstprodukts präsentiert, und Pädagogik als verlässlicher und auf Dauer gerichteter Bildungsprozeß weisen gegensätzliche Grundzüge auf. Doch

"Punktualität" als einmaliges Werk, als "Subjekt seiner selbst", und "Kontinuität" als der geschichtliche und soziale Entstehungszusammenhang, in dem jedes Werk steht und den es ausdrückt, gehören nach George Lukacs zusammen. Darstellendes Spiel und Theaterpädagogik leben von der Kontinuität sozialer und pädagogischer Prozesse gleichwie von der Punktualität und Einmaligkeit des Theatervorgangs. Während Berechenbarkeit in der Pädagogik unerlässlich ist, ist sie im Theater tödlich. Die Kontinuität, Verlässlichkeit und Vertrautheit, die pädagogisches Arbeiten auszeichnet, wird gebrochen durch die Punktualität des Theaters, die Experiment, Überraschung, Diskontinuität, Brechung von Sehgewohnheiten zulässt und fordert. Theater beinhaltet eben beides, Kommunikation und Kommunikationsstörung.

Theater wirkt, indem es Theater ist.

Die pädagogischen und sozialen Aspekte der Theaterpädagogik ergeben sich aus dem künstlerischen und ästhetischen Vorgehen des Theatermachens.

Bildungs- oder Lerneffekte stellen sich nur über das ästhetische Vergnügen und die Spiellust der Teilnehmer ein, deshalb ist eine engagierte Ausrichtung an den das Medium Theater konstituierenden künstlerischen Arbeitsweisen und Gestaltungsprozessen essentiell. In dem Augenblick, in dem Theaterpädagogik zum bloßen Mittel oder Methodenlieferanten für außerhalb des Theatermachens liegende Zwecke reduziert wird, verliert es seine kommunikative, soziale und differenzierende Kraft.

Theaterarbeit heißt Auseinandersetzung mit und Vermittlung von Grundlagen der spielerischen Nachahmung und gezielten Darstellung menschlicher Verhaltensweisen bis hin zur künstlerischen Gestaltung derselben als Theatervorgang, d.h. der Anleitung zum Umgang mit dem künstlerischen Medium Theater. Die persönlichkeitsbildenden Lernprozesse ergeben sich nur aus der intensiven Beschäftigung mit Theater. Deshalb ist die Einteilung in pädagogische und künstlerische Absichten der Theaterarbeit, genauso wie der oft angeführte Gegensatz zwischen Prozeß- und Produktorientierung letztlich unfruchtbar. Denn die pädagogischen Effekte ergeben sich erst aus dem künstlerischen Tun. "Der theatrale Arbeitsprozeß antizipiert in jeder Phase das theatrale Produkt. Das gilt selbst dann, wenn nicht unmittelbar an einer konkreten Aufführung gearbeitet wird," meint Hans Zimmer, der Leiter des theaterpädagogischen Zentrums Mühlenberg in Hannover. Konkret geht es darum, das künstlerische Medium und Material kennenzulernen, Grundlagen des szenischen Spielens, Fertigkeiten und Techniken zu entwickeln, um Wahrnehmungsvermögen und Ausdrucksmöglichkeiten zu entfalten, also die "Sprache" des Theaters verstehen und benutzen zu lernen, um dann Theater produzieren zu können.

Das künstlerische Material beim Theaterspielen sind der menschliche Körper und menschliche Verhaltensweisen und Äußerungsformen: Sprache, Bewegung, Mimik, Gestik und Interaktion. Im Theaterspiel können Spieler darstellen und gestalten, was sie bewegt, Gefühle, Meinungen, Konflikte mit sich selbst und anderen, aktuelle Probleme und Fragen. Da ergeben sich zuerst Selbsterfahrungsmomente und vorkünstlerische Spielformen wie Interaktion und Rollenspiel. Spannend wird es dann, wenn das Erfahrungs- und Improvisationsmaterial zu einem Aufführungsstück verdichtet wird. Die Alltagserfahrungen und Lebenszusammenhänge der Beteiligten werden Teil des Materials. Im Produktionsprozeß bewirkt das zweierlei, die Bearbeitung eigener Erfahrung und das künstlerisch-praktische Tun eröffnen neue Wahrnehmungsweisen von Selbst und Kunst. Die Arbeit auf eine Aufführung hin, die ja Kommunikation und Öffentlichkeit sucht, fordert ein differenziertes Spiel und ein kritisches Überprüfen der theatralen Gestaltungsmittel. Gleichzeitig stellt sie eine ästhetische und gruppensdynamische Bereicherung und Motivation dar. Die Aufführungsorientierung bei Theaterprojekten mit Nichtprofis läßt sich durch den ästhetischen und analytischen Mehrwert begründen, was der Theaterwissenschaftler und -praktiker Hajo Kurzenberger bestätigt: "Steht am Ende die Aufführung vor Zuschauern, muß das Spiel als szenische Mitteilung verstanden und bedacht werden, seine Gestaltung ist damit um eine wichtige Kommunikations- und Reflexionsebene erweitert und reicher." Dazu ist die Auseinandersetzung mit den Form- und Gestaltungsprinzipien von Theater, Bühnengegebenheiten, dramaturgischen Regeln (Erzählweisen, Handlungskomposition, Szenenabfolge, Spannungsbogen) sowie Regiearbeit und Bühnenbild, Licht, Kostüme notwendig. Diese aufführungsorientierte Theaterpädagogik offeriert eine Komplexität von sach- und personenbezogenen Lernmöglichkeiten, die sich nur integrativ und dynamisch im Produktionsprozeß und schwer in Einzelteilen vermittelt.

Die spezifischen Arbeits- und Produktionsformen des Theaters bestimmen auch die Vermittlungsweise in der theaterpädagogischen Ausbildung. Genauso wie theaterpädagogische Arbeit nur als künstlerisches Konzept Sinn macht, wie ausgeführt,

läßt sich Theaterpädagogik in Hochschule und Ausbildung nur als künstlerisches Tun und dessen Reflexion vermitteln und nicht als Methode. Dabei beziehe ich mich auf meine Erfahrungen in der Ausbildung von Theaterpädagoginnen und Theaterpädagogen an der Universität Hildesheim. Dort im wissenschaftlich und künstlerisch-praktisch ausgerichteten Studiengang Kulturpädagogik gibt es bislang die einzige grundständige universitäre Ausbildung in Theaterpädagogik.

Theaterpädagogik ist nur mit interdisziplinären Bezügen vermittelbar

Theaterpädagogik in ihrer Komplexität ist nur in einer Verbindung von wissenschaftlich-didaktischer und künstlerisch-praktischer Beschäftigung mit Theater und den interdisziplinären Bezügen vermittelbar.

Dabei geht es nicht darum, Schauspieler oder Künstler auszubilden, sondern Menschen, die durch die künstlerische Erfahrung und theoretische Reflexion die Sachkompetenz haben, Theaterspielen vermitteln, anleiten und effektiv einsetzen zu können. Aus oder besser mit der Sachkompetenz entwickelt sich die pädagogische Kompetenz. Das verhindert blindes Methodenlernen. Eine theaterpädagogische Ausbildung hat zur Formulierung ihrer Ziele, Inhalte und Methoden theaterpraktische, theaterwissenschaftliche und (theater)pädagogische Aspekte zu versammeln. Eine solche Ausbildung muß umfassende Einblicke in das Sachgebiet Theater geben und praktische Fähigkeiten und Fertigkeiten vermitteln, nicht mit dem Ziel, Schauspieler ausbilden zu wollen, sondern Vermittler und Pädagogen, die sachkundig und aus eigener Spiel-, Dramaturgie- und Regiepraxis Theaterprozesse und die damit verbundenen sozialen und bildenden Prozesse initiieren und deuten können.

Künstlerische Auseinandersetzung

In der künstlerischen Auseinandersetzung werden sowohl genaue Kenntnisse über die Mittel und Ausdrucksmöglichkeiten des Mediums als auch eine die spezifische Ästhetik erfassende Analyse- und Kritikfähigkeit vermittelt. Gleichzeitig inspiriert der eigene künstlerisch-praktische Erfahrungsprozeß zu anwendungsorientierten Fragen und Entwürfen, die die pädagogische Diskussion und die didaktischen Konzepte für den jeweiligen Berufsalltag weitertreiben.

Der künstlerische Ansatz realisiert sich in einem integrativen Konzept, in dem sich die theoretische Auseinandersetzung immer mit der theaterpraktischen reibt und ergänzt und umgekehrt. Dabei werden die Stoffe und Inhalte des Theaters im Spiel erst nachhaltig hinterfragt und erforscht. Theaterpraktische Übungen sollen immer an Seminare gekoppelt sein, die den Stoff aus historischer, theoretischer und reflektierender Sicht aufarbeiten.

Neben Grundlagen des szenischen Spiels (Körper, Bewegung, Stimme, Improvisation, Rollenarbeit, Zusammenspiel ...) werden in der Seminar/Übungs-Einheit schwerpunktmäßig Aspekte der Theatertheorie, Theatergeschichte, (Schau)Spieltheorie, Theaterpädagogik, des Kinder- und Jugendtheaters, der Dramen- und Aufführungsanalyse, Inszenierungs- und Dramaturgiekonzepte behandelt. Projektarbeit und Praktika sowie Praktikabetreuung und Supervision stärken die praktischen Erfahrungen und geben Einblicke in Arbeitsfelder und konkrete Anwendungsmöglichkeiten. Interdisziplinäre Bezüge zu anderen Kunstdisziplinen (Musik und Bildende Kunst) sowie Grundlagen aus den Erziehungs- und Sozialwissenschaften verdichten und untermauern die künstlerisch-pädagogische Doppelqualifikation. Abschließend fassen Stichpunkte zusammen, durch welche Kompetenzen sich theaterpädagogisch Tätige, natürlich in individuell variierenden Ausformungen, auszeichnen.

Ergänzende Komponenten

Theaterpädagogik verlangt und vermittelt im Schnittpunkt von künstlerischen und pädagogischen Intentionen folgende sich ergänzende Kompetenzen:

- Künstlerische Kompetenz: Spielpraxis, Inszenierungsgeschick, dramaturgische und ästhetische Sensibilität sowie Grundkenntnisse Theatertechnik
- Vermittlungskompetenz: die pädagogisch-didaktischen Fähigkeiten und Kenntnisse, angemessene Spielsituationen und -aufgaben zu entwickeln, anzuleiten und in motivierender, dialogischer Weise Interaktion und Spiellust zu wecken

- Theorie- und Reflexionskompetenz: die Fähigkeit zur Einbindung von Theoriekenntnissen und die permanente kritische Analyse, Reflexion und Verbesserung der Praxis
- Organisationskompetenz: das strukturell-planerische Vorgehen, wie Rahmenbedingungen und Spielräume für die Praxis – das Vorkünstlerische und Vorpädagogische – geschaffen werden, inklusive Öffentlichkeitsarbeit

Das künstlerische Prinzip einer produktionsorientierten Theaterpädagogik ist Form und Inhalt zugleich. Das künstlerische Tun ist die Vermittlungsform und im Künstlerischen offenbaren sich die Bildungsmöglichkeiten.

Samuel Beckett spricht aus, worum es der Theaterpädagogik gehen kann: "Für mich ist das Theater keine moralische Anstalt im Schillerschen Sinne. Ich will weder belehren, noch verbessern, noch den Leuten die Langeweile vertreiben. Ich will Poesie in das Drama bringen, eine Poesie, die das Nichts durchschritten hat und in einem neuen Raum einen neuen Anfang findet." In diesem künstlerischen Ansatz, der sich gegen Instrumentalisierung wehrt, aber nicht ohne Absichten ist, sehe ich ein erfrischend spielerisches Element, das – man braucht nur die Worte "Theater" und "Drama" durch "Theaterpädagogik" zu ersetzen – der Theaterpädagogik guttut.